



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der Baukunst

Kugler, Franz

Stuttgart, 1858

Kärnten und Steiermark

urn:nbn:de:hbz:466:1-30172

i. Die österreichischen Lande.

In den Landen des deutschen Südostens, den Herzogthümern Kärnten und Steiermark und dem Erzherzogthum Oesterreich, sind Monumente frühromanischer Architektur, wenigstens solche von irgend namhafter Bedeutung, bis jetzt nicht nachgewiesen; vielmehr gehört das Vorhandene, wie es scheint, vorzugsweise der jüngeren romanischen Epoche und in überwiegendem Maasse der Schluss- und der Uebergangszeit an, d. h. demjenigen historischen Abschnitte, in welchem hier, an Stelle der früher getheilten südöstlichen Marken, im staatlichen und volksthümlichen Sinne ein Ganzes, Zusammengehöriges von folgenreicher Bedeutung erwuchs. Es ist anzumerken, dass die spätromanischen Monumente dieser Lande sich in zum Theil reicher und glänzender Weise entwickeln, einzelne von ihnen in einer graziösen Behandlung der architektonischen Form, die zu schätzbaren Musterbildern führt und von der Schwere des dekorativen Styles der spätromanischen Architektur in Baiern (soweit diese bis jetzt näher bekannt geworden) auffällig abweicht.

Eine in diesen Landen vielfach verbreitete Bauform ist die der Rundkapellen, die in den meisten Fällen (obschon nicht ausschliesslich) als Grab- oder Friedhofskapellen errichtet wurden und als solche den landesüblichen Namen der „Kärner“ führen. Eine gewölbte Gruft unter dem Kapellenraum und von gleichem Durchmesser mit diesem bezeichnet ihre Bestimmung. Die Vorlage einer Absis fehlt keiner Rundkapelle; ihre Ausstattung umfasst alle Zwischenstufen von höchster Einfachheit bis zur glänzenden Dekoration und ist namentlich wiederum für die Schlussepoche des Romanismus von Bedeutung.

Kärnten und Steiermark.

Zunächst machen sich an den kirchlichen Monumenten von Kärnten und Steiermark¹ bedeutungsvolle, selbst glänzende Eigenthümlichkeiten geltend.

Unter diesen ist die Stiftskirche von Sekkau in Ober-Steiermark voranzustellen, ein gegen die Mitte des 12. Jahrhunderts begonnener und gegen den Schluss desselben beendeter Bau. Er folgt mit Entschiedenheit dem System der sächsischen Basilika, doch ohne die Anlage eines Querschiffes: innen zumeist je zwei Säulen

¹ v. Ankershofen, Uebersicht der kirchl. Baudenkmale in Kärnten, in den Mittheilungen der K. K. Central-Commission, I, S. 121. K. Haas, Kunstdenkmale des Mittelalters in Steiermark, im Jahrbuch der K. K. Central-Commission, II. Vergl. v. Quast, im D. Kunstblatt, 1851, S. 102.

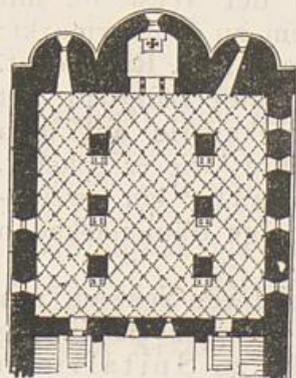
mit einem Pfeiler wechselnd und die Pfeiler verschieden behandelt; der Chor mit je einer Säule und mit drei Absiden; vor der Westseite eine schmuckreiche Vorhalle. Die Behandlung schwer und derb; die Säulenbasen attisch mit rohen Eckblattknollen; die Kapitäle würfelförmig mit derber Ornamentik; die Deckgesimse theils attisch, theils in der Würfelfriesform. Aehnliche Horizontalgesimse über den Arkaden hinlaufend, und senkrechte, die sich von diesen auf die Pfeiler und Säulen niedersenken. Das Aeusere schlicht mit Rundbogenfriesen und den üblichen Gesimsen.

Den letzten Decennien des Jahrhunderts gehört die Stiftskirche von St. Paul in Kärnten an, im Thale der Lavant, unfern vor deren Mündung in die Drau, eine Pfeilerbasilika mit ausgebildetem Querschiffplane; die Schiffpfeiler mit an den Seiten vortretenden Halbsäulen, die über mannigfach geschmückten würfelförmigen und Blattkapitälern die den Scheidbögen untergelegten Bogengurte tragen. Ein prächtiges säulengeschmücktes Portal auf der Südseite der Kirche aus der Schlusszeit des romanischen Styles.

Sodann, westwärts von dort, der Dom von Gurk,¹ gleichfalls dem Ende des 12. Jahrhunderts angehörig. Auch dies ist eine Pfeilerbasilika, im Haupttheil ihrer Anlage von schlichter Anordnung, mit leichten Schiffarkaden, deren schlanke Pfeiler einfach viereckig und nur mit attischen Deck- und Fussgesimsen versehen sind. Zwei Fünftheile des gesammten Innenraumes, auf der Ostseite, bilden einen erhöhten Chor, dreischiffig wie die Vorderräume, dessen Arkaden das System der letzteren fortsetzen, doch mit um soviel verkürzten Pfeilern, als die Erhöhung des Chores beträgt, (eine Anordnung, wie sie sich in manchen italienischen Kirchen derselben Epoche findet, wiederum wohl auf einen von dort ausgegangenen Einfluss deutend.) An den östlichen Pfeilerpaaren, zwischen denen ursprünglich beiderseits vermuthlich je eine freie Säule stand, treten zierlich dekorirte Halbsäulen vor. Unter dem Chore dehnt sich eine Krypta hin, — dies eine Anlage, zwar auch von schlichter Behandlung des Details, zugleich aber von so reich entwickeltem, so überwältigend wirkendem Systeme, wie die mittelalterliche Architektur des christlichen Occidents kein zweites Beispiel kennt. Zweimal drei freistehende starke Pfeilermassen, unter den Arkadenstützen des Oberbaues, sondern die Krypta in drei Haupträume; Säulenreihen, vier im Mittelraume, je zwei in den Seitenräumen trennen dieselben wieder in eine Anzahl kleiner Schiffe; 100 freistehende Säulen, $5\frac{1}{2}$ Fuss hoch, mit Würfelkapitälern und attischen

¹ v. Quast, a. a. O. und in Otte's Grundzügen der kirchl. Kunst. Archäologie des deutschen Mittelalters, (1855) S. 69, ff. v. Ankershofen, in den Mittheil. der K. K. C. C. I, S. 22; S. 229; II, S. 294; (der I, S. 22 ff. abgedruckte Aufsatz, der aus der Klagenfurter Zeitung, 1855, No. 245, entnommen ist, auch im Organ für christl. Kunst, 1856, No. 31.)

Deckgesimsen, 137 überhöhte, fast hufeisenbogenförmige Kreuzgewölbe (ohne Gurte und Rippen) tragend, füllen die Räume, einen Wechsel, einen Reiz der perspektivischen Durchblicke ge-



Grundriss der Krypta des Domes von Gurk. (Nach v. Quast.)

während, wie etwa nur, unter sonst abweichenden und freilich noch ungleich ausgedehnteren Verhältnissen, die alte Moschee von Cordova. Auf der Westseite der Kirche sind zwei Thürme angeordnet und zwischen ihnen einigermaßen in das Innere vortretend, eine Nonnenempore; unter der Empore eine Vorhalle, aus der ein mit reichlichem Schmuck versehenes Portal in das Innere der Kirche führt. Im Aeusseren erscheinen die Vorderschiffe sammt den Thürmen in sehr schlichter Behandlung, die Chortheile dagegen mit zierlich schlanken Wandsäulchen, Rundbogenfriesen

u. dergl. geschmückt. Das Material ist ein dem parischen Marmor nahe entsprechender Stein, dessen edle Beschaffenheit die Wirkungen des Gebäudes, in den glänzenderen Theilen seines Aeusseren und Inneren, wesentlich steigert.

Noch einige andre Pfeilerbasiliken in Kärnten schliessen sich an: die zu Eberndorf im Jaunthale, südlich von Völkermarkt, (vom J. 1106?), mit spätgothischem Chor und dreischiffiger Krypta unter dem alten Querschiffe; — die zu Viktring bei Klagenfurt, zwischen 1200 und 1202 geweiht, schon mit der Einführung einiger gedrückter Spitzbogenformen zwischen den im Uebrigen noch vorherrschenden Rundbögen; — und die Kirche der im Jahr 1236 gestifteten Prämonstratenser Propstei Griffen oder Griventhal zu Oberndorf¹ unfern von Völkermarkt, (eine Kolonie von Vessera in Franken,²) um 1251 begonnen und 1271 geweiht, ein höchst einfacher Gewölbebau, mit geradlinigem Chorschlusse und trotz der erheblich späten Zeit noch ohne alle Motive des Uebergangs-, geschweige des gothischen Styles; bemerkenswerth u. A. durch die (ursprüngliche? oder spätere?) Anlage des Kapitelsaales, nach Art einer Empore über dem nördlichen Seitenschiffe.

Stücke romanischen Baues innerhalb späterer Umbauten finden sich am Dome von Maria-Saal, nördlich von Klagenfurt, — an der äusseren Pfarrkirche von St. Leonhard im oberen Lavantthale, — an der Seminarkirche zu Friesach, — an der Kirche von Lieding bei Strassburg (u. a. mit dreischiffiger Krypta, deren Gewölbe aber bereits spitzbogig ist, doch ohne

¹ Vergl. v. Ankershofen, in den Mitth. der K. K. C. C., II, S. 41. — ² Vgl. oben, S. 460.

Rippen,) — an der Stadtpfarrkirche St. Jakob zu Villach, — an der Pfarrkirche von Maria-Wörth am Wörther See bei Klagenfurt (mit sechssäuliger Krypta,) — an der Stadtpfarrkirche St. Magdalena zu Völkermarkt¹ (Thüren der Westseite mit dem Säulenportal zwischen ihnen.) Ausserdem zu Völkermarkt: die ausserhalb der Stadt belegene Pfarrkirche zum h. Rupprecht, ein einschiffiger, erst in neuerer Zeit überwölbter Langbau mit geradem Chorschluss, und eine kleine Rundkapelle auf dem Friedhofe neben dieser Kirche. — Auch möchte, wie es scheint, der sogenannte Heidentempel zu Maria-Saal,² ein zweigeschossiger Rundbau, der aber schon spitzbogige Säulenarkaden hat, ebenfalls noch hierher zu rechnen sein.

In Steiermark sind, ausser der Stiftskirche von Sekkau, nur einige einschiffig romanische Kirchen von geringer Bedeutung nachgewiesen: zu Piber in West-Steiermark, zu Spitalitsch und zu Oberburg an der krainerischen Grenze, die letzteren schon im Uebergangsstyl. Sodann eine Anzahl von Rundbauten: die ehemalige Schlosskirche St. Thomas im Walde am Schlossberge zu Gratz (nur in ihren Fundamenten erhalten) und die Karner im Geissthale bei Rein, neben der Pfarrkirche zu Köflach, in St. Ruprecht bei Bruck a. d. Mur, zu St. Georgen bei Murau, zu Jahring, zu St. Lambrecht und zu Hartberg. (Die letztere, ein Gebäude von glänzender Spätform, wird weiter unten bestimmter zu würdigen sein.)

Erzherzogthum Oesterreich.

Umfassendere Mittheilungen und Notizen über die Monumente des österreichischen Erzherzogthums liegen bis jetzt nur in Betreff der beiden Kreise unter und ob dem Wiener Walde vor.³ Ihnen reiht sich Einzelnes in andern Districten des Landes an. Sie scheinen, vorzugsweise für die letzte Schlussentwicklung des Styles und deren zum Theil glänzende Bewährung von Wichtigkeit, ziemlich tief in das 13. Jahrhundert hinabzureichen.

Weniges hat einen alterthümlichen Charakter der noch den Typen des 12. Jahrhunderts entspricht. Dies scheint zunächst bei ein Paar Krypten der Fall zu sein: bei der auf der Westseite der Kirche von St. Pantaleon, in der Nähe von Enns, mit vier theils runden, theils achteckigen Granitsäulen, deren

¹ Vergl. v. Ankershofen, a. a. O., I, S. 142. — ² Ebenda, S. 123. — ³ v. Sacken, Baudenkmale im Kr. u. d. Wiener-Walde, in den Mittheilungen der K. K. Central-Commission, I, S. 82. Derselbe, Kunstdenkmale des Mittelalters im Kr. ob. d. W. W., im Jahrbuch der K. K. Central-Commission, II. (Andres im Folgenden.)